

Berndütsche Poesie der Gegenwart

Autor(en): **Gfeller, Simon / Dietiker, Walter / Zulliger, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **16 (1921)**

Heft 1: **Bärndütsch**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der « Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz »

HEFT Nr. 1 :: BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE » JAHRGANG JAN./FEB. 1921 ----- XVI -----

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen bei deutlicher
***** Quellenangabe erwünscht. *****

La reproduction des articles et communiqués avec
***** indication de la provenance est désirée. *****

Berndeutsche Poesie der Gegenwart.

Ds Wingeli.

En Ängel het ir helige Nacht
Der Heiland der Maria bracht.
Die seit: „Mir sy so grüsl arm,
Es fähst is alls! Daß Gott erbarm!
I ha däm liebe Chingeli
Ja nid emal es Wingeli!“
Vor Dili obe hei sech da
Drü Spinneli z'dürabe gla.
Die chlätteren über ds Chröpfli y
U spinne tusig Häde dry.
Sie chnüpfen, es geit gar nid lang,
Die Trömlí alli anenang
U zieh se här u zieh se hi,
Es isch wie lutter Syde gji!
Sie wäben eso leicht u fyn,
As wärs vo Luft u Sunneschyn!
U wo die Tierli fertig sy,
Leit d'Muetter ihres Buebeli dry.
Das lyt so weich u warm dadrinn
Wie i der schönste Wieglen inn!
Es luegt, wo d'Spinneli use ga,
Se lieb mit großen Augen a.
U wo sie wieder dobe sy,
Schlaft ds Heilandchingeli sätig y.

Hans Zulliger.

Föhnnacht im Meie.

Hoschtet us u Hoschtet y
Blüejen alli Bäumli;
Meitschibäckli glüeje rot
Näbem Umhangsäumli.
Blüeschtl, näht ech wohl in acht,
Bschließt eui Chöpfli!
Wen ech se der Höhn verbrönnt,
Sit der armi Tröpfli!
Meitschi, näht ech wohl in acht,
Tüet der Schlüssel träje.
's chönnt e heiße, wiilde Luft
Euersch Glück verwäje!

Simon Gfeller.

Liebleib!

Es Liedli gits, wo allne gfaßt,
Im Fruehlig tönts dür Fäld u Wald;
Der Busink pfusfts u 's Schwaßmli singts,
Der Gugger rüefts, em Lerchli glingts,
Es n-jedersch singt, so schön es ha,
So lut's ihm us em Chröpfli ma:
„Mys Schäzeli, wi bin i dir?
Mys Schäzeli, wi bisch du mir?“
„E grüsl, schröckli lieb!
Liebleib! Liebleib! Liebleib!“
Wi lächlet 's Mueteraug so warm
Em Buebi uf em Vaterarm!
U 's Buebi gspürt dä Sunneblick,
Sys härzli chlopset ihm vor Glück.
Es rodet si u dräit: „Dada!“
Was het ihm 's Müeti z'säge gha?
„Mys Schäzeli, wi bin i dir?
Mys Schäzeli, wi bisch du mir?“
„E grüsl, schröckli lieb!
Liebleib! Liebleib! Liebleib!“

Mit Bache rot u Auge bruun
Der Hansli dert am Gartezuun
U Lisebethli änendra
Die stimmen au das Liedli a.
I meine, d'Augli zünti's scho,
Uf d' Züngli wird es au gly cho:
„Mys Schäzeli, wi bin i dir?
Mys Schäzeli, wi bisch du mir?“
„E grüsl, schröckli lieb!
Liebleib! Liebleib! Liebleib!“

Chunnt 's Liedli rächt us Häzesgrund,
So strychlet's tusig Egge rund,
Verwandlet Chrüz u Ärdeleid
I himmelsfreud u Säigkeit.
Drum singt, was läbt, baß lut, baß lys
Di wunderjami asti Wys:
„Mys Schäzeli, wi bin i dir?
Mys Schäzeli, wi bisch du mir?“
„E grüsl, schröckli lieb!
Liebleib! Liebleib! Liebleib!“

Simon Gfeller.

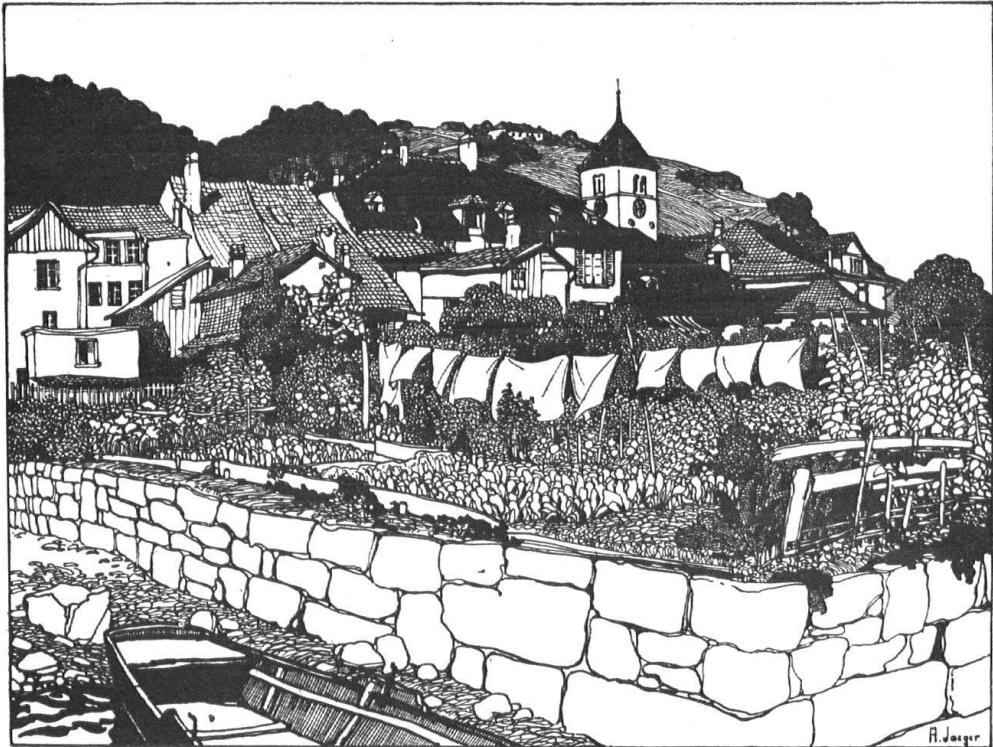


Abb. 1. Twann vom Strand aus. Nach einer Federzeichnung von A. Jaeger-Engel in Twann.
Fig. 1 Douanne vue prise des rives du lac. D'après un dessin à la plume de A. Jaeger-
Engel, à Douanne.

Schwüeli Stund.

Lue, der Himmel isch ei Schwerzi!
Los, es donneret scho sei!
Und der Hansli mit der Bränte
Trappet langsam gäge hei.

Syschter liegt er vor sech z'Boden=
Und er liegt nid vor sech uf —
A sys Bethli mues er dänke=n=
Und er tuet e tiefe Schnuuf.

Und das steit deheim am Hänschter,
Luegt dem Hans, der Bränte na —
Und jez tröpfelat's a d'Shyben=
Und jez fat es z'rägnen a.
Walter Dietiker.

Der Weih.

Es Vögeli singt im grüene Wald.
O Vögeli, hääb di still!
Es luuhet ob em Tschupp e Weih,
Du weisch nid, was er will!

Es Vögeli singt im grüene Wald.
Uf ds Mal, da hört es uuf.
U gredi us de Tanne sticht
Der Weih i d'Lust z'düruuf
Hans Zulliger.

Tagesneige.

Es fallt e letsche Sunneschyn
Dür d's Hänschterli i Rosmarin.
Er düüzelet, so lys er cha,
Zum Stubezyt de Wände nah ...
Und geisschet, wie 'ne letschi Freud,
Um Müetis Bäckli — und vergeit.
Walter Dietiker.

Mueterli Syrobe.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
Möcht 's Bethli zue=n=ihm schlüüffe.
Es mueterlet und chläpperlet,
Es müntschelet und chlütterlet,
Bis d'Mueter wott begryFFE.
De leit es 's Chöpfli lind i d'Schooß
Und ist sym Tageschummer los.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
hei d'Buebe öppis z'häre:
"Lue doch no über hose a,
Es fähle Chnöpf und Ringge dra,
's ist dert bim Chneu e Fläre
Vo Charesalb, du wirst's scho gseh,
Und unger dranne ist no meh."

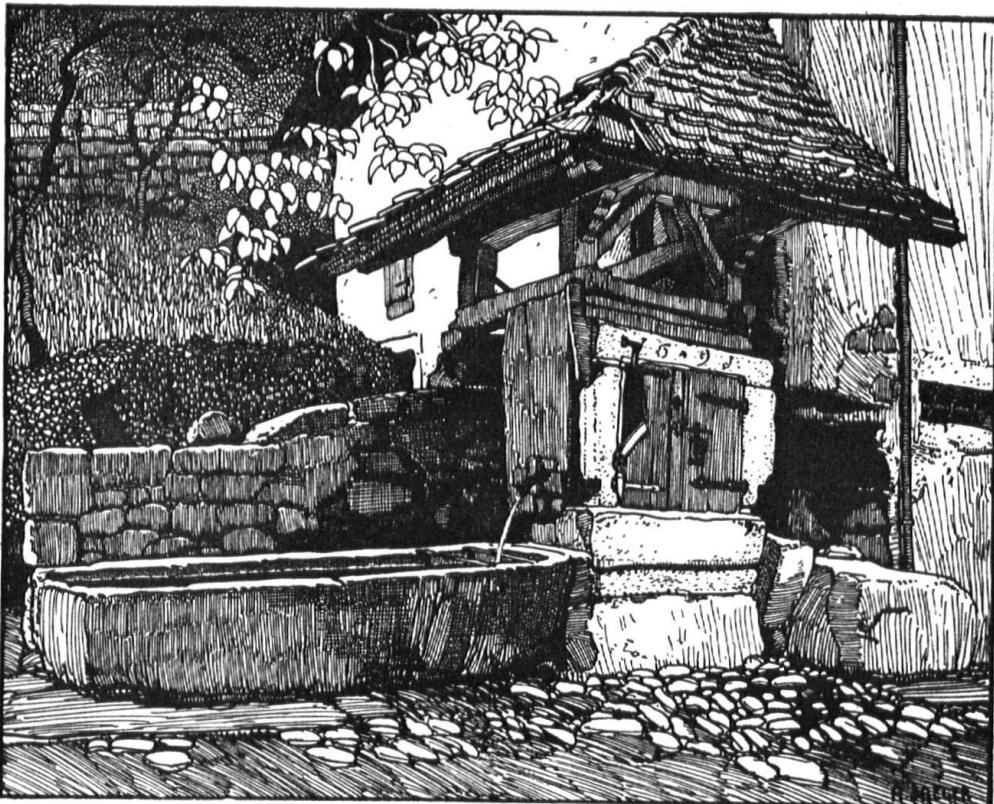


Abb. 2. Brunnenhäuschen in Twann. (A. Jaeger-Engel.)
Fig. 2. Fontaine rustique et son toit protecteur, à Douanne, par A. Jaeger-Engel.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
Seit Vater: „Tue jeß schrybe
Em Sattler, ob er öppé chäm,
Em Mežger, ob er d'Säu jeß nähm,
Süst chönn ers grad lo blybe.
Und d'Taglöhñ schryb de dütlig uf,
Daß druber chunst, süst pfyff i druf.“

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
Wird no es Zytli gnuschet,
Wil jedes dänkt: es macht de scho!
Und d'Sache obehi lot stoh,
Verhürschet und verwuschet.
De wird zwäg gmacht und fürre g'leit,
Bis jedes Ding am Plätzli steit.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
Soht 's Dänke a und 's Sinne:
Was ächt im hus am Morge gly,
Was i der Pflanzig morn sött sy,
Wär dusse und wär dinne.
Druf bätet es für Ma und Chind,
Für hus u hei, für hof und Gsind.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
Für z'grächtem wott usrüje,
So ist es großes Unglück gscheh!
's paadt alli wie-n=es grüsligs Weh
Ob sym ungewohnte Leue. —
Doch 's Mueterli lit friedlig do,
Es ist i groß Syrobe cho. W. Flüdiger.

Ds Hyfolterli und der Schnägg.

Ds Hyfolterli isch d'Matten us.
Da gseht's es Schnäggli vor em hus.
„Jä gäll,“ het's us der Höchi gseit,
„Wie schön mer ds Häckle da asteit!“
„I fändere für ds Läbe gärn!
Du chnepisch hüür no glych wie färn
Und chunsch o nie vom Hüsl wägg.
Du duurisch mi, du arme Schnägg!

Es Wätter isch dür d'Matte cho.
Ds Hyfolterli het's mit sech gnoh.
's isch mit ihm dür ds Schorgrebli ab
Und d'Rägeglungge het's zum Grab.
Im hüsl inne ds Schnäggli seit:
„Nei, wie das i de Lüfte geit!
Zit freut's eim nadisch doch e chly,
Da unde bodeständig z'sy!“

Walter Morf.

Der Schlinggeler.

Beckheftet ist er gsi,
Stolz, das will i meine!
I sim Beckheftet-Bruef
het er gha e guete Ruef.
Aber mängle schwäre Chyb
Macht ihm halt si lange Lyb
Us de churze Beine.

Ist er ghodet uf em Banf,
's Fraueli zur lingge,
's Gütterli zur rächte Hand,
het er dütet über s'Land
Mit em Städe — schier e Schwîhr —
Dert und dert reicht Chachugschirr"
Und drob d'Bei lo schlingge.
Ändlig macht er d'Budig uf,
Z'langsam für üs Buebe.
Leit die Dröht und Böhrer zwäg,
Seit "So, göht=mer us em Wäg,
Jeße lo n=i s'Redli a,
Wenn-dr schön weit Ornig ha,
Cheuter grad eis luege."
Und s'ist gloffe wie im Schwid,
Schlinggi hets verstande,
Dröhtli zogen über d'Hüeg;
Löcherbedli, Wasserchrüeg,
Zuckerschatté, Häfeli,
Brotisblatte, Täfeli,
Sy wie neu erstande.
Jedes Stüfli het er ghennt
Und sy Schade bhobe,
Blau Blättli, härdig Säu,
Gälbi Bedli, Hölzlistei
het er gschaffen us em Bruch
Und empfange mit em Spruch:
„Sä do, stells a Bode.“
Doch wenns Obe worden ist,
Schwärer Schlinggis Zunge,
het is de=n-es Güegi gstäupft,
hei mer is de nümme züpft,
„Schlinggi“ brület, „Schlinggi“ Durst?“
Bis er dene wüste Burscht
Taub ist noche gsprunge.
Gwüß, er ist e Künstler gsi
Troß em rote Zingge.
Z'zytewys au flyzig no
Und het niemer übernoh.
Bi sim Praft und Gleseli
Ist er meistes z'friede gsi
Und het d'Bei lo schlingge.

W. Glüdiger.

Um Gaffeesatz und Gräubi.

I bsinne mi no gar so guet
A's alte Bode=Vreni.
Es ist es schrumpfigs Wybli gsi,
Am Schatte gwachse, chrumm und chly
Und Gälde hets gha gar weni.
Zweu hüehner als sis Egetum
hei albeneinißt gagglet,
Und 's Vreni het vom Betschget=Rand
E Städe bis zur Stübli=Wand
Als Sädel zämebaggle.
Im Garte hets es Bettli gha,
Zwanzg Johr lang drinne pflanzet
härdöpfel, — 's het ihm ordli gä —
Doch einist hets nüt dhonne näh
Und mit sim Bettli pranzet.
Am Martis-Märit ist es gäng
Uf Buchsi i ne Lade.
De hets die schwärzi Scheube treit
— D'Lüt hei ne re die „roti“ gseit —
Ygsauft es Spüeli Hade.
Es het es sturzigs Chesseli gha
Und drinn zwei härdig Blatte.
I eini chunnt der Gräubi-Schätz,
I diesi tuets der Gaffee Schätz,
D'Tannzäpfen i Steichratte.
So ist es lang de Hüser no,
het niemer brocht i d'Täubi.
Bescheide frogts der Büri no:
„hest Gaffeesatz uf d'Site to?
hest öppen e chli Gräubi?“
Und d'Büri ghennt das Vreni scho,
Geit Schätz go zäme chraze.
Sie fragt: „Nimmst au es Bißli Chäs?
Er wär jeß grad so chüstig räz!
Lue do, hest no=n=e Baže.“
Jeß trappet 's Vreni gägem Wald,
Der Glust tuet d'Zunge netze
Und scho bim nächste stille Platz
Steits still — dedt ab — und tuet der Schätz
Eis Gurts grad yne schleze.

W. Glüdiger.



Abb. 3. Hobel (Twann). — Fig. 3. Rabot (Douanne).